

Anmut und Würde

ÜBER
ANMUTH UND WÜRDE.

AN
CARL VON DALBERG
IN ERFURTH.

Was du hier siehest, edler Geist, bist du selbst.
Milton.

LEIPZIG,
BEY G. J. GÖSCHEN, 1793.

Anmut und Würde

Bücher und Leben um 1800

mit 205 Abbildungen, davon 60 in Farbe

Niedersächsische
Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Württembergische Landesbibliothek Stuttgart

Katalog: Wulf D. und Akka v. Lucius, Stuttgart
Fotografie: Daniel v. Lucius, Zürich/London
Joachim W. Siener, Stuttgart

Motiv auf dem Einband: aus Modezeitschriften um
1800 ausgeschnittene und alt montierte Figuren (Nr. 112)
Vorsätze: Kupferstiche aus Neues Ideenmagazin für
Liebhaber von Gärten ... (Nr. 134)

Satz: Sibylle Egger, Stuttgart
Reproarbeiten: Marianne Kaakouch, Ludwigsburg
Druck und Bindung: F. Pustet, Regensburg

ISBN 3-8282-1000-7 (Lucius & Lucius)

Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
11. 12. 2005 – 29. 1. 2006
Württembergische Landesbibliothek Stuttgart
9. 5. 2006 – 24. 6. 2006

Inhalt

Vorwort	VII
Weiterführende Literatur	IX
Zur Einführung	1
Farbtafeln 1–16	5
Ästhetische Leitbilder	21
Buchästhetik des Klassizismus	32
Lebensbereiche	48
Lebensräume	60
Literarisches Leben	81
Namensregister	95
Register der Drucker und Verleger	97

Vorwort

Die ununterbrochene Anschaffung der Literatur aus einem wissenschaftlichen Plan war das Ziel der Erwerbungspolitik Christian Gottlob Heynes, des Leiters der Göttinger Universitätsbibliothek. Sie sollte nicht nach Liebhaberei einzelner Fächer, nicht nach Prachtliebe erfolgen, sondern nach Inbegriff und Umfang der wichtigsten Schriften aller Zeiten und Völker, in allen Wissenschaften und in einheimischer wie ausländischer Literatur. Dieses wissenschaftliche Bibliotheksprogramm mit dem aufklärerischen Ziel, alles bereitzustellen, was den Fortschritt der Wissenschaft dokumentiert, ließ eine Bibliothek entstehen, die mit Recht als Referenzbibliothek des 18. Jahrhunderts bezeichnet werden kann.

Und doch sehen wir heute auch die Grenzen dieser Erwerbungspolitik deutlicher denn je: als Teil der virtuellen deutschen Nationalbibliothek versuchen wir auf dem Antiquariatsmarkt die Titel des 18. Jahrhunderts zu erwerben, die uns fehlen. Es ist nicht nur erwartungsgemäß das Populäre, das Unterhaltende, das zu ergänzen ist; genauso sind es Übersetzungen oder Bearbeitungen ausländischer Werke, die den Originalen gegenüber keinen Erkenntnisfortschritt zu bringen schienen. Sie sind heute aber wissenschaftshistorisch von besonderem Interesse. Zeigen sie doch, wie sich wissenschaftliches Gedankengut verbreitete, wie und in welchem Maß es dabei verändert und nationalen Verhältnissen adaptiert wurde.

„Anmut und Würde“ ist das Motto, unter dem Dr. Wulf D. v. Lucius die Frucht gemeinsamen Sammelns mit seiner Frau Akka mit dem Teilbereich Literatur des 18. und frühen 19. Jahrhunderts präsentiert. Es weist auf die Schönheit der Sammlung, die vom Buch als ästhetischem Objekt ausgeht, aber auch charakteristische Elemente einer Zeit, die für Deutschland zweifellos nicht nur in der Qualität

der Texte – insbesondere der deutschen Klassik und der frühen Romantik – in Druck und Ausstattung einen Höhepunkt der Buchkultur bringt. Auch wenn ein guter Teil der deutschen Stücke in beiden Sammlungen vorhanden sind, so zeigt Lucius diesen Charakter in einer in Göttingen nur partiell erlebbaren Weise.

Interessanterweise sind von 67 Titeln deutscher Drucke des 18. Jahrhunderts 58 in parallelen Stücken vorhanden, von denen nicht weniger als 14 im Rahmen des Erwerbungsprogramms der Sammlung Deutscher Drucke hinzugekommen sind (das – es sei in Dankbarkeit angemerkt – ohne die großzügige Unterstützung der Stiftung Volkswagenwerk niemals zu Stande gekommen wäre). 44 gehören zum Altbestand; von den verbleibenden 9 Titeln besitzt die SUB 4 in einer anderen Ausgabe.

Beeindruckend ist auch das Spektrum der Sammlung von Lucius, die er in Großthemen präsentiert, in deren Behandlung auch einige Göttinger Stücke integriert wurden.

Die Ausstellung ist die Erfüllung eines lang gehegten gemeinsamen Wunsches, die Verschränkungen von privater Bibliophilie, verlegerischem Engagement und bibliothekarischem Sammeln einmal exemplarisch sichtbar werden zu lassen. Für mich selbst ist sie ein besonders beglückendes Ergebnis langjähriger Zusammenarbeit, die trotz mancher konflikträchtiger Themen im Rahmen der Verbandsarbeit immer freundschaftlich geblieben ist.

Die Ausstellung ist auch eine Hommage an einen Verleger, der das berufliche Spektrum in bewundernswerter Weise – bis zum jüngst publizierten Lehrbuch Verlagswirtschaft – ausfüllt, als Mitglied des Vorstands der Maximiliansgesellschaft aber ebenso die Grenzen der

engeren Profession überschreitet wie als Förderer der Landesbibliothek Stuttgart und langjähriger Vorsitzender der Württembergischen Bibliotheksgesellschaft.

Mit der Präsentation der Sammlung von Dr. Wulf D. v. Lucius und Akka v. Lucius hofft die SUB der Öffentlichkeit in Göttingen und weit darüber hinaus ein nachahmenswertes Beispiel bibliophilen Sammelns in der angemessenen Umgebung nahe bringen zu können. Wer mehr über diese hohe Kunst erfahren will, dem sei das 2001 mit dem Antiquaria-Preis ausgezeichnete Werk von Wulf D. von Lucius: *Bücherlust – Vom Sammeln* (Köln, DuMont, 2000) empfohlen. Vielen wünsche ich, dass Sie Zeit zur intensiven Be-

trachtung der Bücher und zur ergänzenden und vertiefenden Lektüre des Kataloges finden.

Meinen Kolleginnen und Kollegen danke ich für das hohe Engagement bei der Ausstellungsvorbereitung. Besonders nennen möchte ich Herrn Dr. Migl, den Leiter der Abteilung Sammlung Deutscher Drucke des 18. Jahrhundert, Frau Dr. Glitsch, die Leiterin der Abteilung Öffentlichkeitsarbeit und Herrn Pförtner, der mit dieser Ausstellung seine so erfolgreiche Arbeit als Ausstellungsmacher beendet. Mein besonderer Dank aber gilt Dr. Wulf D. v. Lucius und Akka v. Lucius für die Bereitschaft, diese Ausstellung zu gestalten und in unseren Räumen zu zeigen.

Göttingen, im November 2005

Prof. Dr. Dr. h. c. Elmar Mittler
Professor für Buch und Bibliothekswissenschaften
Direktor der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek
Göttingen

Weiterführende Literatur

- The Age of Neo-Classicism (14th Exhibition of the Council of Europe-Catalogue) London. 1972
- Bircher, M.* Maler und Dichter der Idylle. Salomon Gessner 1730–1788. Ausstellungskatalog Wolfenbüttel. 1980
- Bohadt, G.* Justus Erich Walbaum. Ein Lebensbild des Graveurs, Stempelschneiders und Schriftgießers. Berlin (Staatl. Inst. f. Graphik...). 1964
- Bohadt, G.* Friedrich Justin Bertuch. Berlin und Stuttgart (H. Berthold). 1968/69
- Ciaravella, A.* Catalogo del Museo Bodoniano di Parma. Parma. 1988
- (*Deusch, H.*) Französische Bücher des 18. Jahrhunderts aus der Bibliothek Hans Fürstenberg. Ausstellungskatalog Ludwigsburg. 1965
- Fürstenberg, H.* Das französische Buch im achtzehnten Jahrhundert und in der Empirezeit. Weimar (Ges. d. Bibliophilen). 1929
- Gerndt, S.* Idealierte Natur. Die literarische Kontroverse um den Landschaftsgarten des 18. und frühen 19. Jahrhunderts in Deutschland. Stuttgart (Metzler). 1981
- Giedion, S.* Spätbarocker und romantischer Klassizismus. München (Bruckmann). 1922
- Goldfriedrich, J.* Geschichte des Deutschen Buchhandels. Bd. 3: Vom Beginn der klassischen Litteraturperiode bis zum Beginn der Fremdherrschaft (1740–1804). Leipzig (Börsenverein d. Dtsch. Buchh.). 1909
- (*Gottlieb, G.*) Early Children's Books and their Illustrations. New York (Pierpont Morgan). Toronto (Oxford Univ. Press). 1975
- Hartmann, G.* Die Ruine im Landschaftsgarten. Worms (Werner). 1981
- Hausenstein, W.* Rokoko. Französische und Deutsche Buchillustration des 18. Jahrhunderts. München (Piper). 1958
- Hauswedell, E./Voigt, Chr.* (Hrsg.). Buchkunst und Literatur in Deutschland 1750–1850. 2 Bde. Hamburg (Maximilian-Ges.). 1977
- Hofmann, W.* Das entzweite Jahrhundert. Kunst zwischen 1750 und 1830. München (C. H. Beck). 1995
- Hürlimann, B.* Europäische Kinderbücher in drei Jahrhunderten. 2. Aufl. Zürich u. Freiburg (Atlantis). 1963
- Koppelkamm, St.* Exotische Architektur im 18. und 19. Jahrhundert (Ausstellungskatalog Stuttgart). Berlin (Ernst & Sohn). 1987
- Krüger, R.* Das Zeitalter der Empfindsamkeit. Kunst und Kultur des späten 18. Jahrhunderts in Deutschland. 2. A. Leipzig (Koehler & Amelang). 1973
- Kunze, H.* Lieblingsbücher von Dazumal. Eine Blütenlese aus den erfolgreichsten Büchern von 1750–1860. München (Heimeran). 1938
- Lanckorońska, M./Rümann, A.* Geschichte der Deutschen Taschenbücher und Almanache aus der klassisch-romantischen Zeit. München (Heimeran). 1954
- Lanckorońska, M./Oehler, R.* Die Buchillustration des XVIII. Jahrhunderts in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz. 3 Teile. Leipzig (Insel Verlag). 1934
- v. Lucius, W. D.* Anmut und Würde. Zur Typographie des Klassizismus in Deutschland. In: Von Göschen bis Rowohlt. Hrsg. Von M. Estermann u. M. Knoche. Wiesbaden (Harrassowitz). 1990
- Mieth, G.* Literarische Kultur und Gesellschaftliches Leben in Deutschland ... 1789–1806. Berlin (Rütten & Loening). 1988
- Miller, N.* Strawberry Hill. Horace Walpole und die Ästhetik der schönen Unregelmäßigkeit. München. 1986
- Pevsner, N.* Architektur und Design von der Romantik zur Sachlichkeit. München (Prestel). 1971
- Raabe, P.* (Hrsg.). Buchgestaltung in Deutschland 1740–1890. Hamburg. 1980

Roethlisberger, M. Im Licht von Claude Lorrain. Landschaftsmalerei aus drei Jahrhunderten (Ausst. Katalog). München. 1983

Rümann, A. Das deutsche illustrierte Buch des 18. Jahrhunderts. Straßburg. 1931

Schlaffer, H. Klassik und Romantik 1770–1830 (Epochen der Deutschen Literatur in Bildern). Stuttgart (Kröner). 1986

Sonnenburg, L. Königliche Bücher. Bucheinbände des Hauses Hohenzollern. Berlin (Staatsbibliothek Preuss. Kulturbesitz). 1987

Starobinski, J. Die Erfindung der Freiheit 1700–1789. Frankfurt a.M. (S. Fischer). 1988

Tschöke, W. Nachwort in L.S. Mercier, Tableau de Paris. Zürich (Manesse). 1990

Wehde, S. Der Streit um Fraktur und Antiqua (in: S. Wehde. Typographische Kultur. Tübingen 2000, S. 216–245)

Wittmann, R. Geschichte des deutschen Buchhandels. 2. A. München. 1999

Reichhaltige weitere Literaturhinweise zum Themenbereich Buchgestaltung finden sich insbesondere bei Hauswedell/Voigt und Fürstenberg (1929). Als generelle Nachschlagewerke seien genannt:

Fouché, P. et al. Dictionnaire encyclopédique du Livre. Paris (Ed. Cercle de la librairie). 2002 ff.

Corsten, S. et al. Lexikon des gesamten Buchwesens (LGB²). Stuttgart (Hiersemann). 1987 ff.

Zur Einführung

Anmut und Würde – diese eindringliche Fügung eines Begriffspaars durch Friedrich Schiller als Titel eines umfänglichen Aufsatzes zur ästhetischen Theorie kann man als die bestmögliche Charakterisierung dessen ansehen, was den (Neo-)Klassizismus, also den vorherrschenden Kunststil etwa zwischen 1775 und 1825, ausmacht. Schillers Aufsatz bezieht sich keineswegs auf die Kunst seiner Zeit, sondern ist ein Beitrag zu einer nicht epochegebundenen idealistischen Kunsttheorie und einer daraus abgeleiteten Gesellschaftslehre. Als titelgebend für unsere Ausstellung gewinnt das Begriffspaar nun Anschaulichkeit und Wärme.

Mehr als Schiller könnte als Person wohl Goethe als Leitfigur des Ausstellungskonzepts dienen: der oben umrissene Zeitraum fällt vollständig in die gut 50 Jahre, in denen er als Autor fruchtbar war, vom Werther (1774) bis zu Faust II (1831). So divergent das Material in manchem scheinen mag, es ist die ästhetische Welt der Goethezeit. Die Kohärenz der hier vorzustellenden Epoche begründet sich aber nicht auf literarischem Gebiet, sondern auf dem der bildenden Künste. Davon handelt der erste Abschnitt (S. 21ff.).

Damit ist die Fokussierung und zugleich die Beschränkung dieser Ausstellung bezeichnet: Es geht um Ästhetik, also das Sichtbare in der Kunst ebenso wie im Leben, so wie sich beide Bereiche in Büchern und Zeitschriften der Epoche spiegeln. Es geht *nicht* um Literatur, obwohl am Anfang alles Sammels und der Begeisterung für das späte 18. Jahrhundert ein literarischer Text stand: Salomon Gessners Idyllen (s. Nr. 175).

Natürlich ist Literarisches immer im Spiel, wenn es um Bücher geht. Das Auswahlprinzip der Ausstellung ist aber die *Gestalt* der Bücher, sei es in Typographie, Einband oder Illustration. Das kann deshalb

nicht anders sein, weil unsere Sammlung genau auf diese drei Aspekte konzentriert ist, wir uns also das Recht eines subjektiven Blicks, das jedem Sammler gewiss zusteht, voll genommen haben. Es ist eine sehr interessante und befriedigende Erfahrung nach vier Jahrzehnten zu bemerken, wie dieses sich zunächst an der Oberfläche der Bücher, ihrem Erscheinungsbild, entwickelnde Sammeln zu sinnvollen und anschaulichen inhaltlichen Verdichtungen in der Sammlung und daraus folgend Einsichten in Teilbereiche von Kunst und Leben dieser Zeit zu führen vermag. Bücher sind eben in doppelter Weise Teil der kulturellen Überlieferung: inhaltlich stehen sie für die Gedankenwelt in all ihren Facetten vom Gedicht bis zum naturwissenschaftlichen Forschungswerk. Zum zweiten aber sind sie als haptische und visuell erfahrbare *Gegenstände* Teil des physisch überlieferten Kulturerbes, dessen authentische, unverfälschte Erhaltung ein wesentliches Ziel aller großen Bibliotheken ist, weil nur so wichtige Einsichten und Erfahrungen in das Leben einer Epoche möglich werden. Das ist auch das Anliegen unseres Sammelns.

Von Teilbereichen, die in dieser Ausstellung erfahrbar werden, ist aus doppeltem Grund zu reden: Zum einen weil viele Bereiche überhaupt nicht oder nur ganz am Rande erfasst werden, so etwa Politik, Geschichte, Medizin, Philosophie, Wirtschaft, Recht u.s.w. Das liegt sowohl daran, dass viele dieser Gebiete weniger signifikante Beispiele für die ästhetischen Leitthemen der Zeit vorweisen können, als auch daran, dass diese Gebiete unser sammlerisches Interesse inhaltlich weniger ansprechen.

Der zweite Grund, warum nur *Teil*bereiche der Epoche sichtbar werden, ist soziologisch-ökonomischer Natur: schöne Drucke auf

guten Papieren in großzügiger Typographie und gar noch mit Kupferstichen in schönen Einbänden waren nur etwas für die höheren Gesellschaftsschichten, nicht nur weil in den unteren Schichten die Lesefähigkeit noch geringer ausgeprägt war, sondern insbesondere, weil solche Bücher ausgesprochen teuer waren. Das gilt in extremem Maß für qualitätvolle Einbände, deren Beauftragung immer erhebliche Mittel erforderte – selbst viele Adelsbibliotheken der Zeit mußten sich mit einfachen Papp- und Halblederbänden begnügen (s. Nr. 67). Etwas zugespitzt könnte man davon sprechen, daß nahezu alle gezeigten Bücher etwas für die happy few waren – gebildete und wohlhabende Frauen und Männer. So führt also das Leitparadigma unseres Sammelns, das schöne Buch, notwendigerweise in die exklusive Sphäre des Lebens der Oberschicht. Neben diesen Aspekten der inhaltlichen Besonderheiten (und Beschränkungen) der vorgestellten Sammlung mag noch die zeitliche und regionale Streuung interessieren: der Schwerpunkt liegt im deutschen Sprachraum. Von den gut zweihundert Ausstellungstücken (ohne diejenigen aus der StUB Göttingen) sind zwei Drittel von daher: 18 Stücke kommen aus Wien, 20 aus Zürich und Basel, der Rest aus Deutschland i.e.S. Frankreich, d.h. praktisch ausschließlich Paris, ist mit 27 Stücken vertreten, England mit 17, Italien mit 12 Büchern, die meisten aus Bodonis Presse in Parma. Schließlich ist noch St. Petersburg mit 2 und Riga mit einem Titel vertreten, die aber in diesem Zusammenhang dem deutschen Kulturkreis zugeschlagen werden können: es handelt sich um deutschsprachige Bücher von deutschen Druckern und Buchbindern in einer Residenz hergestellt, in der als hohe Beamte und Offiziere aber auch als Kaufleute und Künstler viele Deutsche lebten. Aufschlußreich ist vielleicht noch eine Statistik der am häufigsten vorkommenden Verlagsorte in Deutschland: insgesamt sind 20 Orte vertreten. Spitzenreiter ist Leipzig mit 34 Titeln, es folgen Berlin (17), Tübingen/Stuttgart, d.h. Cotta (13), Heidelberg (12); dieser Rangplatz beruht natürlich darauf, daß eines der Teilthemen

eben Heidelberg ist. Es folgt Weimar (5), alle anderen Orte, selbst so wichtige wie Hamburg, Frankfurt, München, Mannheim, Nürnberg u.a. sind mit allenfalls 4 Titeln vertreten, dafür kommen andererseits auch Meißen, Detmold, Elberfeld und Neustrelitz als Verlagsorte vor: die Buchproduktion der Zeit war ja, bei aller Dominanz der zwei großen Plätze, sehr weit gestreut nicht zuletzt wegen der Vielzahl der Residenzorte, Reichsstädte und Universitäten.

Zeitlich verteilen sich die Bücher der Ausstellung derart, daß fast zwei Drittel in den Kernbereich von 1787 bis 1812 fallen, ein Viertel in die Jahre danach und nur ein kleinerer Teil in die ersten 10 Jahre ab 1775.

Wir haben die Ausstellung in fünf Themenbereiche gegliedert:

Ästhetische Leitbilder

Buchästhetik des Klassizismus

Lebensbereiche

Lebensräume

Literarisches Leben

In diesen fünf Abteilungen, die jeweils in mehrere Teilthemen gegliedert sind, woraus sich rund 30 Blicke auf die Zeit ergeben, soll etwas von der Neuerungskraft und Faszination der Epoche vermittelt werden. Daß aus nur dreißig Blickwinkeln eine Epoche nicht umfassend und ausgewogen dargestellt werden kann, liegt auf der Hand: diese leichte, der Schönheit verpflichtete Welt in unseren Büchern ist nicht das Ganze. Robert Darnton hat in diesem Zusammenhang sehr einprägsam gesagt: *„Die meisten glauben, daß das, was sie in Geschichtsbüchern lesen, dem entspricht, was die Menschen in der Vergangenheit gelebt haben, als hätten wir alle Tatsachen wiedergewonnen und in der richtigen Ordnung gesammelt, als hätten wir sie unter Kontrolle, schwarz auf weiß und zwischen den Deckeln eines Lehrbuchs. Diese Illusion verflüchtigt sich*

jedoch rasch für jeden, der in Bibliotheken und Archiven gearbeitet hat. Man nimmt Witterung in einer publizierten Quelle, findet einen Hinweis in einem Katalog, folgt einem Papierpfad durch Kästen von Handschriften – doch was findet man am Ende? Nur ein paar Fragmente, die irgendwie überlebten als Beleg für das, was andere menschliche Wesen zu anderen Zeiten und an anderem Ort erfahren haben. Wie viel ist verkohlt und unter Schutt verschwunden? Wir kennen nicht einmal das Ausmaß unserer Unkenntnis. So unvollkommen Bibliotheken und Archive, Museen und Ausgrabungen, Papierschnipsel und Tonscherben auch sein mögen, sie bieten doch alles, was wir befragen können, um eine Welt zu rekonstruieren, die wir verloren haben.“

Walter Benjamin hat in einem Text über das Sammeln in diesem Sinn vor der Motivation der Sammler gesagt, sie liege darin, „die alte Welt zu erneuern“, d.h. aus den verstreuten Blättern, Texten und Bildern ein Bild gelebten Lebens zurückzugewinnen. Das bleibt immer ein gewagtes, aber auch lustvolles und erkenntnisstiftendes Unterfangen.

Die grundsätzliche, aller historischen Rekonstruktion vorgegebene Begrenztheit gegenüber einer theoretisch wünschbaren engver-

flochtenen allumfassenden Darstellungsweise der Vergangenheit erlaubt es dann vielleicht doch, in jeweils nur wenigen Belegstücken ein Thema anzugehen. Es geht auch nicht um spektakuläre Glanzstücke, sondern um den Versuch, etwas vom Leben der Zeit wenigstens bruchstückhaft aufscheinen zu lassen.

Die ungeheuren Erschütterungen, wie die Französische Revolution mit ihren Folgen, insbesondere in den napoleonischen Kriegen, die zwei Jahrzehnte ebendieser Epoche dominierten, sind in dieser Ausstellung nur in einer Vitrine angedeutet: das muß als Hintergrund dem Betrachter bewusst bleiben im Sinne des Zitats von Starobinski, und er darf sich dann umso mehr an all dem Stillen und Schönen freuen, was dennoch in diesen Jahren entstand und sich verwundern, wie die Welt der schönen Bücher und der Stilwille und die Lebenszuversicht der Oberschicht über Revolutionsbrüche und Kriegsnot hinweg stets lebendig war und blieb. Auf diese Weise mag sich die Einseitigkeit der Perspektive rechtfertigen lassen. Die Not der Zeit ist vergangen – ihr künstlerischer Ertrag liegt heute still und leuchtend wie eine Verheißung aus glücklicher Vergangenheit vor uns.



P. L. Debucourt

LA COURSE.

Die Epoche des Wandels und Fortschritts

Wenn man sorgfältig die Mitte unseres Jahrhunderts betrachtet, kann man schwerlich übersehen, daß die Ereignisse, die uns beschäftigen, unsere Gewohnheiten, unsere Errungenschaften und selbst die Gegenstände unserer Gespräche einen tiefgreifenden Wandel unseres Denkens erweisen – eines Wandels von solcher Geschwindigkeit, daß man noch größere Veränderungen in der Zukunft vermuten darf.

Jean Baptiste le Rond d'Alembert (1759)

Neue Ästhetik

Laßt uns von Zeit zu Zeit die Symmetrie beiseite tun und uns ins Bizarre und Einzigartige stürzen. Vermischen wir auf angenehme Art das Weiche mit dem Harten und das Feine mit grellen Kontrasten.

l'Abbé Laugier

Die Größe des Vergangenen

Die Ruinen wecken große Gedanken in mir. Alles wird zunichte, alles geht vorbei ... von überall her verkünden die Gegenstände ein Ende und machen, daß ich mein Ende gelassen erwarte.

Denis Diderot

Die Macht der Natur

Oh Natur! Es ist sehr wahr zu sagen, daß Du das Buch der Bücher bist, die universale Wissenschaft! Nein, wir können nichts ohne Dich.

Étienne-Louis Boullée (1790)

Die große Erschütterung

Das von der Revolution ausgehende Licht ist so hell, daß kein zeitgenössisches Phänomen besteht, das nicht in ihrem Licht erstrahlte. Die Künstler von 1789 sind allemal Zeitgenossen der Revolution, gleichgültig ob sie ihr Aufmerksamkeit schenken oder sie nicht beachten, ob sie sie bejahen oder verdammen... Sie fördert und erprobt eine neue Regelung der gesellschaftlichen Bindungen, angesichts derer die Kunstwerke unvermeidlich einen Wert der Zustimmung oder Ablehnung annehmen müssen.

Jean Starobinski (1981)

Die Zitate wurden entnommen aus:

d'Alembert: Hugh Honour in *The Age of Neo-Classicism* a.a.O.

Laugier: Jérôme Godeau/Valentine de Ganay, *Les Mots du XVIIIe*. Paris. 1996

Diderot: J. Starobinski, *Die Erfindung der Freiheit 1780–1789*. Frankfurt a.M. 1988

Boullée: Klaus Lankheit, *Der Tempel der Vernunft*. Basel und Stuttgart. 1973

Starobinski: 1789. *Die Embleme der Vernunft*. Paderborn u. München. 1981